

General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Adressen 1 Mk., durch
Posta. in Remberg 1,10 Mk., in Remden,
Hotta, Labath, Kieritz, Gommio 1,15 Mk.,
and durch die Post 1,24 Mk.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Insertate
kosten die fünfspaltige Zeile
oder deren Raum 12 Pf.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Wöchentliches
Unterhaltungsblatt „Zeitpiegel“ und
des „Landmanns Sonntagsblatt“.
Einzelnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 30.

Remberg, Donnerstag den 10. März 1910.

12. Jahrg

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 9. März 1910.

* Wir wollen nicht verhehlen, auch an dieser Stelle auf das Anerkenntnis des Hauptauschusses für das Heimatfest in der heutigen Nummer aufmerksam zu machen, wonach derselbe alle Interessenten für die während der Dauer des Heimatfestes geplante „Gewerbliche Ausstellung“ zu einer Besprechung nach dem Gasthof „Zur goldenen Weintraube“ einladet. Es ist zu hoffen, daß die Beteiligung der hiesigen Gewerbetreibenden, speziell des Handwerks, eine recht große sein wird, da wohl niemand die Gelegenheit vorbegehen lassen dürfte, um den Besuchern des Heimatfestes einen Beweis seines Könnens und seiner Leistungsfähigkeit zu erbringen.

* Eine Warnung für alle, die ohne Stellung in die Großstadt zum Brotverwerb gehen wollen, bildet der Fall eines jungen Hausdieners in Berlin, der von der Polizei obdachlos in einer Straße aufgefunden wurde, wo er vor Hunger zusammengebrochen war. Er war ohne Stellung nach Berlin gekommen, hatte hier seine gefunden und war tagelang ohne zu essen umhergeirrt.

* An die Landwirte unserer Provinz, die katholische Sachverständigen nötig haben, richtet die katholische Kirche neuerdings die Bitte, zur leistungsfähigen Versorgung der katholischen Arbeiter pro Kopf 50 Pf. oder 1 Mk. zu entrichten und versucht damit die evangelischen Arbeiter im Interesse der Propaganda der katholischen Kirche in rein evangelischen Landesteilen zu bekehren. Da die Zahl solcher Arbeiter schon im Jahre 1908 42000 betrug, die inzwischen sicherlich gestiegen ist, würde auf diese Weise der katholischen Propagandarbeit ein Mindestbetrag von 21000 Mk. aus den Taschen meist evangelischer Arbeiter fließen. Es wird der katholischen Kirche niemand verargen, wenn sie sich die kirchliche Versorgung ihrer Gläubiger anlegen sein läßt, aber für die Kosten derselben soll die evangelische Arbeiter nicht verantwortlich machen. Sie hat selbst dazu reichlich die Mittel, daß sie die Hälfte andersgläubiger nicht bedarf.

* Die Datumszettel, welche sich die Meinung verbreitet, daß es genügt, wenn an Rechnungen, Briefen usw. die kopiert werden sollen, 1910 vordruckt ist, und bloß die 0 um, hinzugefügt werden kann. Laut Reichsgerichtsbefehl muß mit rechtlicher Wirkung mindestens eine 10, 11 um, auf der Kopie mit erscheinen und nicht nur die 0 oder 1.

* Die Lehrlingsnot im Handwerk. Schon seit vielen Jahren wird in den verschiedensten Handwerksberufen über Lehrlingsnot geklagt. Es finden sich immer weniger junge Leute, die ein Handwerk erlernen wollen, die meisten suchen als ungelernete Arbeiter in den Fabriken oder auch als Kaufleute usw. ein Unterkommen. Dieses tritt die Ansicht hervor, daß die Erlernung eines Handwerks unter den heutigen Verhältnissen etwas überflüssiges sei. Dazu kommt, daß die Lehrlinge während der Lehrzeit nichts verdienen, während die jugendlichen Fabrikarbeiter gleich bei ihrem Eintritt in das Arbeitsverhältnis ein paar Mark Wochenlohn erhalten. So kommt es, daß es immer schwieriger wird, brauchbare Lehrlinge zu erhalten und diesem Umstande hauptsächlich ist es zuzuschreiben, daß in den letzten Jahren in fast allen Branchen über einen merkwürdigen Mangel an gelerneten Arbeitern geklagt worden ist, während ungelernete Arbeiter in Ueberflut vorhanden waren. Die Erlernung eines Handwerks hat zweifellos an Bedeutung verloren, soweit sich dabei die Aussicht eröffnet, später einmal zu einem eigenen Geschäft zu kommen, denn nicht nur ist der Konkurrenzkampf heute um vieles verheerender, es gehören jetzt zur Erwerbung eines Geschäfts auch größere Mittel, aber der Handwerker hat doch noch immer vor dem ungelerneten Arbeiter einen großen Vorprung. Die Dauer der Arbeitszeit, die Art der Beschäftigung, die Höhe der Entlohnung, alles ist beim gelerneten

Arbeiter besser geregelt. Es ist also auch heute noch sehr wertvoll, wenn ein junger Mann ein Handwerk erlernt.

Wittenberg, 8. März. Ueberfallen wurde gestern abend gegen 1/10 Uhr ein junges Mädchen in der Heubnerstraße, das sich auf dem Wege nach der eckerischen Wohnung befand. Ein Mann schlich sich leise an sie heran, warf sie zu Boden und verachtete sie zu mißhandeln. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen kam eine in der Nähe wohnende Frau herbeigeeilt und suchte der Ueberläster das Weite.

Preßsch. 7. März. Der Dampfer „Mittelberg“ postierte gestern mittag mit 7 Fahrgägen auf der Bergfahrt die Werchswiger Biegelet. Es rissen sich dort 2 Röhre vom Schleppezug los, der Dampfer brachte nur erst die 5 Röhre in Sicherheit und holte sodann die beiden verbliebenen, um sie dem Zug wieder anzufügen, dabei geriet dem der vordere Kahn auf einen Bahnenkopf. Um 1/6 Uhr gelang es nach anstrengten Bemühungen den festgefahreten Kahn flott zu bringen.

Torgan, 7. März. Die Frühjahrskantion im königlichen Hauptgefäßstad Grabitz findet am 19. März, mittags von 1/10 Uhr, ab statt. Zur Versteigerung kommen gegen 30 Halbblutpferde.

Grundriß. Welchen Reicht man vor den Polizeihand hat, beweist folgende Tatsache: Bei dem Gastwirt Hornig hier fand am 2. d. Mts. ein Vergewaltiger statt, daß bei nach 2 Uhr nachts wahrte. Als am nächsten Morgen Hornig seinen Schreibetisch öffnete, mußte er zu seinem Schrecken sehen, daß ihm keine dortige Barzahlung von 7-800 Mark in der vergangenen Nacht gestohlen war. Trotz aller angestellten Verhänge war kein Anhaltspunkt für den Dieb zu finden. Darauf lieferte Hornig an die Polizeibehörde nach Dessau und bat um Uebernahme eines Polizeihundes. Da dies im Orte bekannt geworden, mag der Dieb es mit der Angst zu tun bekommen haben, denn heute morgen lag in einem Zehntendache hinter der Haustür der gestohlene Betrag von 775 Mk. Ueberdies hatte der Dieb nur das Gold- und Papiergeld entnommen und alles Silbergeld liegen gelassen.

Giesleben, 7. März. Gestern nachmittag wurden im Gieslebener Teiche die Leichen eines ca. 13 Jahre alten Mädchens und eines 10 bis 11 Jahre alten Knaben aufgefunden. Beide Leichen, die gut geteilt sind, wurden im dortigen Bahnhofsgebäude aufbewahrt. Da bei der hiesigen Polizei keine Kinder reklamiert worden, so vermutete man, daß es sich um fremde Kinder handelt. Als nun heute morgen der Leich weiter abgeholt wurde, wurde auch eine Frauenteile bemerkt. Nach weiteren Feststellungen handelt es sich um die Frau des Hüttenmannes Bornschein aus Wimmelburg mit ihren beiden Kindern. Die Gründe der bebauerntwerten Tat sind schwer mit auszuklären.

Döllnitz, 7. März. [Seltener Hechtfang.] In einem Aufwühlgraben vor Eißter hatte ein hiesiger Einwohner einen Garmsal verfertigt; beim Heben fanden sich zwei Hechte darin, von denen der größere 6^{3/4} Pfund und der andere 3^{1/2} Pfund wog. Der Fang ist ein seltener, da die Hechte immer rarer geworden sind.

Ein Tag auf einer Berliner Polizeiwaache.

Aus dem Leben der Reichshauptstadt.

(Schluß.)

Um 4 Uhr erscheint die Mutter des kleinen Wilhelm, aufgelöst von Sorge, Tränen und Angst um den kleinen Verlorenen. Wilhelm der jedoch erwacht ist, wird ihr übergeben, und die Frau geht, nachdem ihr angeraten worden ist, nächstens auf den Kleinen besser Acht zu geben, vernünftig nach Hause.

So röhrt wie hier finden sich indes nicht immer die Angehörigen der Kinder. Es ist schon vorgekommen, daß Kinder auf der Po-

lizeiwaache übernachtet haben und sogar, wenn sich am nächsten Tage noch niemand gemeldet hat, das Kind vorläufig im Waisenhanse untergebracht werden mußte.

Um 4 Uhr stirbt wieder ein Mensch in das Bureau, der außer Atem meldet, es sei ein Kellerbrand bei einem Kolonialwarenhandler ausgebrochen. Der Poliz. Leutn. 1 Wachtmeister und die Schutzmannen eilen nach der Brandstelle und der Telegraphist schießt Depesche an die Hauptwaache und an die betreffenden Hauptmannschaften ab.

Der Angetrunkene, der in den Morgenstunden eingetraktet wurde, ist nun von seinem Rausch erwacht. Er hat nicht nur einen physischen, sondern auch einen schweren moralischen Rausch erlitten. Wie sich herausstellt, ist er ein durchaus anständiger Mensch, der unglücklichweise in eine liberale Gesellschaft geraten ist. Nach Feststellung seines Nationalität wird der Unglückselige entlassen. Einer der Schutzleute hilft ihm noch seinen Anzug in Ordnung bringen und besorgt ihm sogar eine Droschke, damit der Nachtschwärmer, ohne Aufsehen zu erregen, nach Hause kommen kann.

Zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags kommt der Altemwagen, welcher die neuen Sachen vom Polizei-Präsidium bringt. Dieser Wagen erscheint täglich immer zu der bestimmten Zeit. Der zurückgebliebene Wachtmeister packt die eingegangenen Sachen aus und trägt dieselben in das Tages-Journal. Der Altemwagen erscheint auch jeden Morgen um 8 Uhr und holt die fertigen Sachen wieder ab.

Um gegen 7 Uhr kehren die Schutzleute mit dem Leutnant von der Brandstelle zurück. Der Kellerbrand war nicht ungefährlich, nahm großen Umfang an und ist noch nicht ganz gelöscht. Die Mannschaften von der Polizei-Hauptmannschaft haben aber die Restemannschaften abgelöst, damit diese wieder die Posten wenigstens auf 1 Stunde ablösen können.

Die Restemannschaften schließen jetzt um sieben Uhr abends das Bureau und gehen nach Hause. Da das Publikum nach 7 Uhr abends die Polizeiwache nur in dringenden Fällen in Anspruch nimmt, tritt jetzt verhältnismäßig Ruhe ein. Die Mannschaften verzehren ihr Abendbrot, das ihnen gewöhnlich von den Angehörigen gebracht wird.

Um 9 Uhr treten die Wächter an, um sich zum Dienst zu machen. Diese Darstellung basiert daher, wo die Nachtwächter noch existieren. Der Nachtwachtmeister instruiert ein, dieselben und begeben sich dann in ihre Bezirke.

Um 10 Uhr wird die Tür der Polizeiwache geschlossen und einer der Schutzleute muß angeordnet sitzen bleiben, um zu öffnen, wenn an der Haustür geklingelt wird. Der Telegraphist zieht einen leinenen Rock und Handschuh an. So legt er sich auf sein Bett, um sofort aufzuspringen, wenn sein Apparat ruft.

Die Ruhe in der Nacht wird nur zweimal gestört. Das erste Mal bringt ein Wächter einen Stenbalmacher, der sich wie unruhig geäußert und gebunden werden muß. Dann sperrt man den Betrunknen in eine Zelle, in der er noch lange Lärm macht, bis er erschöpft einschlief. Gegen 2 Uhr morgens wird eine lustige Gesellschaft durch 2 Wächter und einen Schutzmann zur Wache gebracht, die eine „schwere Sitzung“ gehalten und auf dem Nachhausewege, der „Nacht“ angeht hat. Es sind 4 noch verhältnismäßig junge Leute aus besseren Kreisen, die sich nur in etwas übermühter Stimmung befinden. Der Telegraphist, der durch und durch Menschentener geworden ist, weiß mit ihnen umzugehen. Er behandelt sie nicht streng, geht zum Teil auf ihre Scherze ein, ohne doch seiner Würde etwas zu vergeben, nimmt die Nationalität an und fragt dann in den Revieren, in welchen die Kräfteher angeblit wohnen, nach der Möglichkeit ihrer Auslassung. Da alles stimmt, werden die vier Jünglinge mit einer ersten Verwarnung entlassen, und der hintere Bote kommt erst nach, wenn sie nach einer Woche ein jeder 20 Mk. Polizeistrafe wegen nachlässigen Unfalls bezahlen müssen.

Früh vor 7 Uhr tritt einer der Schutzleute von dienstfreien Drittel an, um den Morgenrapport nach dem Bureau der Hauptmannschaft zu tragen und ev. Befehle desfalls zu empfangen. Um 5 Uhr haben sich die Nachtwächter zurückgemeldet und vom Dienst abgetreten. Nach 7^{1/2} Uhr vernehmen sich wieder die Schutzleute der neuen Wache und es wiederholt sich in derselben Weise das Leben und Treiben von Tage zu Tage.

Was wir hier geschildert haben, ist eine verhältnismäßig ruhig verlaufene Wache. Morde, Zuzunne, schwerer Einbruch, große Feuersbrünste, Strohensabernungen bei Festlichkeiten, Säufereisinnige, große Schlägereien, Ueberchwemmungen infolge von Gewittern oder Wolkenbrüchen, Explosionen usw. gehören im Laufe der Woche nicht zu dem Seltenen. Oft kommt es vor, daß die Wachtmannschaft während 24 Stunden keinen Augenblick Ruhe hat; ununterbrochen muß sie bereit sein, hinzuzugehen, um mit Aufopferung von Gesundheit und Leben ihre Pflicht zu tun.

Und in der Tat pflegen die Schutzleute, die nicht körperlich stark sind, nach einer mehrjährigen Dienstzeit so angegriffen zu sein, daß sie ihre Pensionierung nachsuchen müssen.

Vermischtes.

— Unglückliche Liebe. In der Nacht zum Sonntag wurde vom Feuerhüß „Buell“ aus vor der Kleier Buch mehrere Stunden lang ein treibendes Boot beobachtet. Ein abgebrannter Bergungsdampfer fand in dem Boote eine tote Frau und einen schwer verwundeten Mann. Letzterer hatte die Frau erschossen und dann auf sich selbst geschossen. Das Motiv ist unglückliche Liebe.

— Konstanz. [Passagierdampfer mit „3.“] Die Passagierdampfer der Beppelegellschaft sollen der „Neuen Konstanzer Btg.“ zufolge Anfang Mai von Friedrichshafen aus ihren Anfang nehmen. Es dürften auch Breitschiffkreuzer ausgeführt werden. Der Preis für eine Fahrt wird in einer demnächst stattfindenden Ausschickung der Beppelegellschaft festgelegt werden. Er soll ungefähr 200 Mk. für eine Fahrt betragen. Es sollen auch größere Fahrten für 75 und 100 Mk. an den beiden Fingstferien veranstaltet werden, um möglichst allen Reellen Gelegenheit zu einer Fahrt mit dem Beppeleg-Luftschiff zu geben.

Befellungen auf den „General-Anzeiger“ werden jeder Zeit entgegengenommen.

Die Expedition.

Bericht über den Schlachtviehmarkt.

Leipzig, den 7. März.

Antrieb: 589 Rinder, und zwar: 194 Ochsen, 395 Kalben, 212 Felle, 107 Bullen; 380 Schafe, 565 St. Schafsch. 2429 Scherwe: schlamm 3005 Tiere. Ochsen: 1. vollschlägige, ausgemerkte höchsten Schlachtgewichtes bis zu 6 Jahren, Schlachtgewicht 82, 2. junge Felle, nicht ausgemerkte, Alter aus gemerkte, Schlachtgewicht 74, 3. mäßig gemerkte junge, gut gemerkte ältere, Schlachtgewicht 64, 4. gering gemerkte jeden Alters, Schlachtgewicht 54. Kalben und Rinder: 1. vollschlägige, ausgemerkte Kalben höchsten Schlachtgewichtes, Schlachtgewicht 77, 2. vollschlägige, ausgemerkte Rinder höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren, Schlachtgewicht 70, 3. ältere ausgemerkte Rinder und wenig gut entwickelte jüngere Rinder und Kalben, Schlachtgewicht 61, 4. mäßig gemerkte Rinder und Kalben, Schlachtgewicht 51, 5. gering gemerkte Rinder und Kalben, Schlachtgewicht 40. Bullen: 1. vollschlägige höchsten Schlachtgewichtes, Schlachtgewicht 69, 2. mäßig gemerkte jüngere und gut gemerkte ältere, Schlachtgewicht 61 bis 59, 3. ältere, keine Mast (Schlammgewicht) und beste Saugfäher Lebensgewicht 60, 2. mittlere Mast- und gute Saugfäher, Lebensgewicht 55, 3. geringe Saugfäher Lebensgewicht 42. Schafe: 1. Wollschäfer und längere Wollschäfer, Lebensgewicht 41, 2. ältere Wollschäfer, Lebensgewicht 38, 3. Scherwe: 1. vollschlägige der feineren Rassen und deren Kreuzung im Alter bis zu 1^{1/2} Jahren, Schlachtgewicht 69, 2. vollschlägige, Schlachtgewicht 66, 3. gering emiedelte, Schlachtgewicht 63, 4. Sauren und Ober, Schlachtgewicht 62, Alles in Markt für 50 kg. Verkauf: 526 Rinder, und zwar: 189 Ochsen, 26 Kalben, 211 Felle; 107 Bullen; 372 Rinder; 481 Schafe, 2413 Scherwe.

Heer und Flotte.

Die diesjährigen Kaisermanöver finden in der Zeit vom 8. bis 10. September zwischen dem 1. (ostpreussischen) und dem 17. (westpreussischen) Armeekorps statt. Am 24. August wird Kaiser Wilhelm bei Königsberg die große Parade über das 1. am 27. August bei Danzig die Parade über das 17. Armeekorps abhalten.

Von den im Marine-Etat 1909 geforderten drei Minierfregatten erhielt die Reichsmarine ein Minierfregatten-Verkaufsschiff. Es werden dadurch Arbeiterentlassungen vermieden und ein guter Arbeitermarkt wird dauernd gesichert. Der Kaiser Reichsmeister wurde 1909 das Minierfregatten-Verkaufsschiff „Silberbrunn“ zugeteilt. Beide Schiffe werden mit Turbinen ausgerüstet.

Von Nah und fern.

Herr v. Bülow Ehrenmitglied der Berliner Akademie. Die Königlich preuss. Akademie der Wissenschaften in Berlin hat dem früheren Reichskanzler Fürsten v. Bülow eine besondere Ehreung zuteil werden lassen, indem sie ihn zu ihrem Ehrenmitglied ernannte. Es werden durch Bülow's Zuzug fünfzig Mitglieder mehr in die Akademie aufgenommen werden können. Es ist nicht der erste Grad, den Herr Bülow ehrenhalber erhielt. Schon vor einiger Zeit wurde er zum ersten Ehrenmitglied der neu gegründeten Berliner Akademie ernannt und ist außerdem Ehren doktor der Universitäten Königsberg, L. Br. und Münster. An der Berliner Akademie ist er auch das achte Ehrenmitglied. Als solches hat nunmehr Herr Bülow das Recht, an den öffentlichen Sitzungen als Akademiker teilzunehmen. Ferner kann er auch jeder anderen Gesamtsitzung beiwohnen, nach Belieben wissenschaftliche Mitteilungen machen und an den geschäftlichen Verhandlungen sich mit beratender Stimme beteiligen.

Nur Seppelins-Nachhol-Expedition. In Hamburg tagte der Reichsausschuss für die arktische Antarktis-Expedition und beschloß, im Juli und August mit dem Reichs-Hochseefregatten „Poseidon“ eine Studienreise nach dem Norden zu unternehmen.

Das Glück am rechten Ort. Den in eine Kollekte zu Gunsten gefallenen Hauptgelehrten der Wohlthätigkeitslotterie im Betrage von fünfzigtausend Mark gewann eine in dürftigen Verhältnissen lebende Arbeiterfamilie mit sechs Kindern zu Münsterdorf.

Von Hirschen angefallen. Auf der Georgshöhe, einem beliebigen Ausflugsplatz bei Tals 1. Park, wurden drei Damen und ein Kind, die einen Spaziergang unternehmen wollten, von zwei Hirschen angefallen. Zwei Damen und das Kind konnten flüchten, während die dritte Dame von dem einen Hirsch, der schon sein Geweih abgeworfen hatte, zu Boden geworfen und arg zugerichtet wurde. Ein des Hirsches tommender Herr eilte ihr zu Hilfe und konnte mit großer Mühe den Hirsch durch Schießsüsse abzuwehren. Späterhin unternehmen noch mehr Hirsche Verfolgungen. Die Hirsche sind bis in die Nähe der Försterei. Auf Hirsche kam der Förstereiche, die Tiere verzeihen. — Ähnlich erging es vor einiger Zeit drei Holzjägern, die ebenfalls von demselben Hirsch angefallen wurden und wobei einer von ihnen beratend zugerichtet wurde, daß er mehrere Wochen arbeitsunfähig war.

Ein Hirschkopf durch einen Mannier. Ein Mannier hat diese Tage die Märkte fast in die Wohnung eines dort anhängigen Bergarbeiters drangen in Abwesenheit der Mieter zwei verummerte Männer, die anscheinend in der Absicht zu stehen gekommen waren, fanden aber nur einen mit seinen Schularbeiten beschäftigten zwölfjährigen Knaben im Hause vor. Sie warfen ihm einen Sauf über den Kopf, banden ihm die Hände an den Rücken zusammen und steckten ihm einen Knobel in den Mund. Darauf entfernten sie sich, ohne etwas geraubt zu haben. Als die Mutter des Knaben nach Hause kam, war dieser dem Erdstichstode nahe und mußte sofort in das Krankenhaus gebracht werden.

Folgen schwere Dampfsektion.

„Nein, ich war bereits in meinem Zimmer.“ „Wollen Sie mit gestalten, einen Augenblick in das Zimmer Ihres Vaters eingetreten?“

Klara ging voran. Das Zimmer lag jenseits des schmalen Korridors. Das junge Mädchen zog die Vorhänge auf und — das erste, was im Glanze des hereinflutenden Lichtes dem Detektiv in die Augen fiel, war — eine blaue Birne, die auf dem Nachtschreibtisch neben dem Bette lag. Breitenfeld betrat die Birne mit aufmerkamen Augen.

„Erstigt Ihr Herr Vater immer eine Birne?“ „Nur zu Zeiten“, entgegnete Klara unbefangen.

„Aber gestern hatte er sie auf, als er das Haus verließ?“

„Ich habe es nicht gesehen.“ „Und was für einen Mantel trug Ihr Vater gestern abend?“

„Einen großen dunkelgrauen Regenmantel.“ „Es war doch gestern abend aber sehr schön, fiel es Ihnen nicht auf, daß Herr Baumgart gleichwohl einen Mantel nahm?“

„Mein Vater meinte, er werde sehr spät nach Hause kommen — und er ist gegen Witterung nicht empfindlich.“

„Ich dachte Ihnen, mein Fräulein“, sagte der Detektiv. „Sie Klara noch eine Frage an ihn richten konnte, war er bereits die Treppe hinabgegangen. Auf der Straße tief er einen Droschkenwägelchen an: „Nach der Zentralbank!“ befohl er. „Aber eilen Sie, ein gutes Trinkgeld ist

Auf der Julienspitze explodierte ein Dampfessel, wodurch das Gefäß zerbrach und auch sonst fürchterliche Verwüstungen angerichtet wurden. Ein Arbeiter wurde tödlich, mehrere Arbeiter wurden leicht verletzt.

Ein schrecklicher Gynastast als Gefährde. Das Patentamt in Wien hat dem dort bei seinen Eltern wohnenden, jetzt einjährigen Joseph G., Schüler der zweiten Gynastastklasse, ein Patent auf eine selbsttätige Schutzvorrichtung für Straßenbahnen erteilt. Der jugendliche Erfinder, der sein Patentgeld bereits vor einer Jahresfrist — demnach als kaum Behälterbürger eingestuft hat — mit einem weit über sein Alter hinausgehenden Verständnis für technische und physikalische



Präsident da Fonseca.

Die größte Republik Südamerikas, Brasilien, hat in diesen Tagen einen neuen Präsidenten erhalten. Es ist bekannt für die politische Lage in den von militärischem Eifer erfüllten Grenzstaaten des romantischen Amerika, daß ein Solcher diese Würde erhält. Marshall Dornes da Fonseca, der neue Präsident, ist ein bisher rein militärischer Laufbahn zurück. Als Kommandant von Rio de Janeiro hat er vor einem Jahrzehnt einen gefährlichen Aufstand niedergeschlagen, später konnte er als Kriegsminister erfolgreich für die Reorganisation des brasilianischen Heeres wirken. Seine Gegner beklagten, daß der Militär auf dem Präsidentenstuhl militärische Disziplin mit sich bringe, nicht aber das politische Programm zur friedlichen Reformen und vor allem eine vorläufige und parlamentarische Finanzpolitik.

Probleme begibt. Die erwähnte Schutzvorrichtung ist namentlich wegen ihrer Einfachheit und der absoluten Sicherheit ihres Funktionierens äußerst wertvoll. Sie besteht aus einem Ring, das sich unter dem Wagen vor den Rädern befindet und sich automatisch senkt, um das Hindernis aufzufangen. Gegenüber ähnlichen Schutzvorrichtungen besteht die neue Erfindung den Vorzug, daß ein Verlager völlig ausgeschlossen ist, indem das Netz während seiner Kontraktion notwendig zu Boden sinken muß, sobald ein Hindernis die Fahrspur verlegt.

Landbriefträger auf Flugmaschinen. Der Reichstag, der im Winter auf verschiedene Kombinationen im Hinblick einberufen ist, hat seine Arbeit nach abgelegenen Gegenständen zu tragen, darf auf eine Erleichterung seines schweren Dienstes hoffen: in Amerika beschäftigt man sich mit dem Plane, die überaus wertvolle Verkömmerung der Flugmaschine so bald als möglich praktisch für den Landbriefträger anzuwenden. Im Winter, der eine außerordentlich umfangreiche Korrespondenz aus allen Weltteilen empfängt. Erst kürzlich, als eine der Amerikaner den Vereinstag verlas, wurde der „Professor“ von zwei Geheimagenten auf der Post festgenommen, gerade als er die eingelaufenen Briefe und Geldsendungen abholte. Die Ausweisung gewährte einen überaus hohen Gehalt in ein abgezeichnet gewöhnliches Amt als Postbeamter. Er ließ sich schließlich allerlei Ringe, Juwelen und Anuliete herstellen, denen magische Kräfte anhaften sollten und die, gegen Bargeld, in allen Weltteilen reifen Absatz fanden. Der Mann verlangte fünfzigtausend Mark für den sogenannten „positiven Ring“, der gegen Verlegung von 15 Franzosen Träger Glück und die Erfüllung seiner Wünsche bewirkte. Der 9 Franz für den „negativen Ring“ anlegte, gemann damit die Macht, den Horn des Schicksals auf seine Feinde herabzuschütten. Auf dem „positiven Ring“ lag man einen strahlenden Stern eingraviert, der das Glück anbeutete, der „nega-

tiven Ring“ zeigte eine zum Sprung ansetzende Pfeilspitze. Drei Schreibmaschinen-Damen waren eifrig damit beschäftigt, die umfangreiche Korrespondenz zu erledigen, denn täglich liefen auch bis hundert Briefe, Anfragen und Bestellungen ein. Als man den „Professor“ verließ, wies er die Beschäftigten des Betrages voll Empörung zurück und legte eine Fülle von Dankzetteln und Anerkennungsbriefen vor, die die Zauberkraft seiner Annullen bezeugen sollten. Aber diese wertvolle Briefsammlung, die in der Tat von allerlei Wunderworten erfüllt war, und die in hunderttausenden Damen den „Professor“ der Geheimwissenschaft für ermannende Liebeserfolge gefesselt hatte abblatten, konnte die Deament nicht ire machen und trotz aller Zauberkraft wird der „Professor“ sich vor Gericht verantworten müssen.

Teufelcher Boden in America. Dieser Tage ist ein Stück von Island abgetrennt und nach America geschickt worden, weil die dortigen Iren den Bräutlingen Zeit am St. Patrickstage auf irischen Boden zu empfangen wollten. Das Stück Island besteht aus einem mehrere Quadratmeter großen Stück Boden, der mit Alee, dem Wahrzeichen Irlands, besetzt werden wird. Der Dampfer „St. Louis“ bringt die seltsame Fracht nach New York, von wo sie per Bahn nach Chicago geht. Auf irischen Boden stehen, wird Präsidenten-Lauf am St. Patrickstage, dem größten irischen amerikanischen Feste, den Irländern von Chicago aus abgehalten.

Ein neues Latineisenbahnnetz in America. Ein Trupp von 35 Arbeitern, meist Italiener und Spanier, die mit zwei Schneepflügen unterwegs waren, um den Schnee von den Gleisen der Canadian Pacific-Eisenbahn zu beseitigen, wurde im Monarch-Bah in Englisch-Kolumbien von einer Schneelawine überfallen. Sämtliche 35 Mann wurden verschüttet und fanden unter den Schneemassen ihren Tod.

Gerichtshalle.

Däuselkopf. Eine Schülerin klagte durch ihren Vormund gegen einen 14-jährigen Schüler ein Schandverbrechen, indem sie geltend machte, der Knabe habe sie mit einem Stein ins Auge geschlagen. Infolge dessen sei starke Schandflecken eingetreten, durch die sie in ihrer künftigen Ehemännlichkeit und auch in ihrer Verheiratung behindert sei. Das zuständige Landgericht hatte den Anwalt für gerechtfertigt gehalten und den Knaben bezw. dessen Eltern verurteilt. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde jedoch vom Oberlandesgericht zurückgewiesen. Bei der Festsetzung der Höhe der Dientsel ist zu sehen, daß die Klägerin zweifellos auch in ihren Verheiratungsbefähigung behindert ist.

Zauberei im Großbetrieb.

„Auch der Titel eines Professors der Geometrie reicht nicht vor der Macht des Geistes.“ Als Zauberkünste konnten den unternehmenden Magier nicht vor der Waise retten, der in einem sibirischen Schilde eine reisende Birne gefunden hatte und hier mit Hilfe einer Esar von Magischen Verarbeiten einen in der Welt unüblichen Betrieb eingerichtet hatte, der dem „Professor“ ein Jahresertrömmen von einigen Hunderttausenden von Frank einbrachte. In der Stadt bildete man mit einer Art anglicher Bewunderung auf den wüthigen Gelehrten, von dem man nur wußte, daß er sich mit Zauberkünsten beschäftigte und eine außerordentlich umfangreiche Korrespondenz aus allen Weltteilen empfing. Erst kürzlich, als eine der Amerikaner den Vereinstag verlas, wurde der „Professor“ von zwei Geheimagenten auf der Post festgenommen, gerade als er die eingelaufenen Briefe und Geldsendungen abholte. Die Ausweisung gewährte einen überaus hohen Gehalt in ein abgezeichnet gewöhnliches Amt als Postbeamter. Er ließ sich schließlich allerlei Ringe, Juwelen und Anuliete herstellen, denen magische Kräfte anhaften sollten und die, gegen Bargeld, in allen Weltteilen reifen Absatz fanden. Der Mann verlangte fünfzigtausend Mark für den sogenannten „positiven Ring“, der gegen Verlegung von 15 Franzosen Träger Glück und die Erfüllung seiner Wünsche bewirkte. Der 9 Franz für den „negativen Ring“ anlegte, gemann damit die Macht, den Horn des Schicksals auf seine Feinde herabzuschütten. Auf dem „positiven Ring“ lag man einen strahlenden Stern eingraviert, der das Glück anbeutete, der „nega-

Märzkälte.

PR fällt auch in den dritten Monat des Jahres der Frühlingsanfang, und versucht uns auch die Sonne an manchen Tagen dazu zu ermuntern, daß die Natur sich zum Erwachen ansetzt, so bleibt dennoch der Winter März, und die Temperatur anbelangt, ein unerbittliches Gefälle. Das Mittel der Wärme ist für unter Klima im Durchschnitt noch niedriger als im November, denn es beträgt 3,3 Grad. Nur in geringen Maßen werden wir für die geringe Wärme dadurch entschädigt, daß der März meistens nur geringe Temperaturschwankungen aufweist, wodurch die Unruhe der Winterzeit sich weniger bemerkbar macht. Am glücklichsten davon, daß wir in diesem Jahre noch sehr frühzeitig das Osterfest zu feiern haben werden, ist es immerhin angebracht, darauf hinzuweisen, daß der März schon ausnahmsweise empfindliche Kälteperioden gebracht hat, die von Landmann zu sehr gefürchtete „Märzfröste“. Die Altern von uns werden sich noch ganz zu dem primären Nachwinters erinnern können, der 1888 herrschte. Als damals in den Märztagen der große Kälte nach, war es für den Frühlingsmonat bittere Kälte. Am 1. März kamen der Wärbahn der Zeige Kaiser Wilhelm's I. und um den 15. März herum fiel das Thermometer bis auf — 10 Grad und zahlreiche folgende Schänder verurteilten auf den Straßen Berlins damals wärmende Frostportellen. Und als der große Beschneung schließlich die „Gärten“ poiffert hatte, lagen auf der Straße nicht nur unabhägige Pflanzungen umher, sondern es meldeben sich auch viele Gärdenberger, denen bei dem langen Frostentieren des Gemehres die Finger erkoren waren. Aber auch zwei Jahre vorher (1886) war der März ausnahmsweise kalt. Er zeigte am 1. mit — 11 Grad ein und hielt sich einige Tage auf diesem Stand. Frosttagen nicht dieser kalte März nach dem Jahr 1853, denn hier kam es während der ganzen letzten Hälfte des Monats nicht über — 6 Grad. Gerade um Frühlingsanfang, also zu einer Zeit, in der wir dieses Jahr Ostern feiern werden, haben wir schon zu den verheißendsten Tagen sehr kalte Temperaturen zu verzeichnen gehabt, so in den Jahren 1863, 1883 und 1899. Vereicht man die Winter, welche diesen abnormen Märztagen vorangingen, so muß man konstatieren, daß sie etwas Ähnlichkeit haben mit dem jetzt durchlebten Winterhalbjahr, denn in einer großen Zahl von Fällen folgte auf einen milden Winter stets ein kalter März. Wenn man schließlich nach noch die so sehr geschätzten „Baumregeln“ anführen will, so haben wir mit wenig Aussicht diesmal „weiße Ostern“ zu feiern.

Buntes Allerlei.

Druckfehler. Imbiss: „Ich schmiedete mich, daß auf meinem Gesicht die Gerechtigkeit gedrückt ist.“ — Grubbs: „Ja, es sind auch einige Druckfehler drin.“

Wie sein Vater. Tommy: „Ich mag nicht in die Schule gehen.“ — Vater: „Aber möchtest du denn kein reiches Wissen zu erlangen?“ — Tommy: „Nein, ich möchte lo werden wie du!“

„Diesmal ganz sicher.“ „Und wie find Sie auf die Spur gekommen?“

„Durch den Briefentwurf, dessen Original Sie bei den Alten haben.“

„Na, wir wollen sehen.“

Der Unterleuchtsrichter hatte sich inzwischen umgesehen und beide Herren gingen die Treppe hinab.

2. In dem Kassenraum der Unionbank herrschte eine trotz erregte Stimmung. Am Vormittag war allgemeine Revision gewesen und die Kassen- und Buchhalter hatten sich sehr lobend über den Betrieb ausgeprochen. Infolgedessen war das gesamte Personal in gehobener Stimmung, denn wenn auch niemand sich eines Fehlers bewußt war, so gebiet doch eine Revision oftmals zu den Annehmlichkeiten für einen Untergebenden.

Nur der Hauptkassierer Baumgart lag in sich geteilt an seinem Post. Er hatte, nachdem er von dem Unterleuchtsrichter gekommen war, den Angestellten in dem Klinger'schen Hause Vorgefallenen Mitteilung gemacht und sah nun apathisch auf seinem Schreibtisch vor einem Stroh von Akten, ohne zu arbeiten. Es mußten ihn gar traurige Gedanken beschäftigen; denn ob und zu schüttelte er aus seinem tiefen Sinnen heraus den Kopf, als wollte er unfruchtliche Bilder aus seiner Seele bannen.

2. (Fortsetzung folgt)

„Gestern nachmittag.“

„Breitenfeld's Augen leuchteten.“

„Dah ich Sie noch um eine Auskunft bitten?“

Der Kassierer beneigte sich zustimmend.

„Wann war das und um welche Summe handelte es sich?“

„Es wurden 18 000 Mark von Herrn Klinger erhoben, wenn ich nicht irre, kurz vor Schluß der Bank, also etwa gegen 3 Uhr.“

„Ich danke Ihnen, meine Herren.“

Der Detektiv wollte sich mit stillem Gange entfernen. Auf einmal wurde er von einem Klopfe ihm freudlich auf die Schulter: „Woher wußten Sie, daß Herr Klinger sein Depot bei mir hatte?“

„Ich habe beim Durchgehen des Schreibzettel's ganz flüchtig einen Barauslaßung gesehen, der Ihre Firma trug. Das habe ich mir gemerkt.“

„Auf Wiedersehen, meine Herren, der Dienst ruft.“

Breitenfeld hatte jetzt nur den Weg über die neue Promenade zu machen und wenige Schritte in der nächsten Querstraße zu gehen. Dann stand er aufatmend vor dem Kriminalgericht. Mit eilenen Schritten hinterme die Treppe zu dem Unterleuchtsrichter hinauf.

„Herr der Anklagebevollmächtigte?“ fragte er haltend.

„Alles in Ordnung.“

„Haben Sie Beanie instruiert?“

„Nach gefehlen.“

„So kommen Sie bitte, Herr Rat.“

„Sind Sie Ihrer Sache sicher, Breitenfeld?“

„Ja, Herr Direktor.“

„Wann hat Herr Klinger zuletzt eine Abhebung gemacht?“

Das Räumen der Gräber in der Unterförste soll
Sonnabend, den 12. März cr., nachmittags 5 Uhr
an Ort und Stelle verbunden werden. Unternehmer wollen sich am Plan
Nr. 1 einfinden.
Kemberg, den 8. März 1910.
Der Magistrat. Dr. Scheffer.

Streu-Verpachtung.

Montag, den 14. März, vorm. 10 Uhr
sollen auf Althausener Flur
ca. 30 Morgen gute Nadelstreu
in einzelnen Portellen öffentlich meistbietend verpachtet werden. Ver-
dingungen im Termin. Sammelplatz 9 1/2 Uhr im Gasthof zu Althausen.
Richard Zeller.

Nutzholz- und Rüststangen-Auktion.

Montag, den 14. cr., vorm. 10 Uhr,
kommen in der Schenke zu Köpflig,
ca. 200 Baustämme und
140 starke Rüststangen
zum meistbietenden Verkauf.
Die Forstverwaltung,
Burgatenuig.

In der Mechaniker Paul Werner'schen Konkursache in Wittenberg
werde ich
am Sonnabend, den 12. März, vormittags 10 Uhr
Wittenberg, Schloßstraße 7, im Hofe
8 Nähmaschinen, 1 Schraubmehrmachine, 1 Benzinpumpe, 5 Weing-
maschinen, 1 Sprechapparat, 4 Wagenapparate, 1 Tischrolle,
1 Stehröhre, 1 Motorrad, 3 Fahrräder, dabei 1 Damenfahrrad,
1 Telefonanlage etc.
meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.
Der Konkursverwalter.
W. Hammann.

Frachtbriefe

mit und ohne Firma

sind zu haben in der

Expedition d. Bl.

Richard Blüthgen,

Samenhandlung
Wittenberg, Gozowigerstr. 11
empfiehlt für den Frühjahrbedarf

alle Sorten Kleesamen

unter Garantie für Echtheit und Reinheit.
Alle landwirtschaftlichen Saaten
in prima Qualitäten.

Grassamen

in vorzüglich gereinigten Sorten.
Gräsermischungen für Wiesen, Weiden,
Rasenplätzen.

Futter-Runkelrübensamen

nur in äuersten Züchtungen.

Gemüse-, Garten- und Blumenfamen in reicher Auswahl.
Alle Saaten sind von letzter Sorte, in bester und zuverlässiger Beschaffenheit.

als: Apfel, Birnen, Kirschen, Pfau-
stämme und niedrig, Linden, Kastanien, Eichen, Alazien, Ahorn, ver-
edelte Pfl. und Trauerbäume, Ziersträucher, versch. Lebensbäume
und andere Nadelhölzer empfiehlt

Otto Reichert, Gärtnerei u. Baumschulen,
Bad Schmiedeberg.

Friedrich Heym, Kemberg

empfiehlt zur Aussaat:

- ◆ Sandlirne, Serobella, Kleinspindel oder Kieselg., Buchweizen oder
- ◆ Heidekraut, Gleditschie, Kleinspindel, Oberdorer runde und dicke
- ◆ Herbst oder Weizenbrot, Gemüß, und Kleinständer, Salate, Kofh.
- ◆ Vortien, Rüben und Wurzelgewächse, Garten, Kirschen, Nüßelbela und
- ◆ Porree, Erbsen, Bohnen u. Steckwibeln, Blumen- u. Biergrasamen
- ◆ Sämtlicher Samen ist sortenrecht und feinfähig.

Verzinktes Drahtgeflecht,

Stacheldraht, Guanostreukörbe, Schippen,
Spaten, Döngergabeln, Schleifsteine, kupferne und
eiserne Waschkesel, Dachfenster, Schrotsägen, Bügel-
sägen, Spannsägen, Baumsägen, einzelne Sägelblätter
empfiehlt
Ernst Hesse.

Zigarrenbeutel

mit und ohne Firmenstempel liefert die
Buchdruckerei des „General-Anzeiger“.

Ca. 3 Morgen Ader
(im Remberger Feld) hat auf längere
Zeit zu verpachten
A. Simon, Mauerstraße 12.

Kiefernplanzen

verkauft Weichwang, Rotta.

Langstroh

(Gelegdrusch) verkauft
Merwig No. 9.

Speisefartoffeln,

sowie Steckwibeln, à Liter 30 Pf.
hat zu verkaufen
A. Simon, Mauerstraße 12.

Zum Frühjahrbedarf empfehle
sämtliche feinfähige

Sämereien

in bekannter Güte, wie sie mein Vor-
gänger Th. Herzer geführt hat, zu
billigsten Tagespreisen. Rob. Zug.

Ein schlechter Magen

kann nichts vertragen

und die befähigende Folge davon
ist: Appetitlosigkeit, Magen-
weh, Uebelkeit, Verdauungs-
störungen, Kopfschmerz etc. Sichere
Hilfe dagegen bringen

Kaiser's

Bittermünz-Caramellen.

Herzlich erprobt!
Belebend wirkendes, verdauungs-
förderndes und magensäckendes
Mittel.

Paket 25 Pfg. bei
C. G. Pfeil, Kemberg.

Fr. Genzel Zahn-Atelier.

Korrektion (Geraderichten)
schiefliehender Zähne
Sparieren und Reinigen
der Zähne.

Vollständig schmerzloses
Zahnziehen, Nervtöten.

Plombieren in Gold, Silber,
Kupfer u. Amalgam.

Anfertigung künstlicher
Zähne mit oder ohne
Gummenplatte.

Umarbeitung fetterer
Ersatzstücke.

Reparaturen werden sauber
angeführt.

Kaiser's Kaffee-Niederlage

Kemberg, Kreuzstr. 20.
Kaiser's Bistrotte, das Pfund 1,00,
1,10, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60 M.
Kaiser's Bistrotte, Pfund 1,20, 1,30 M.
Coffeinreicher Kaffee, Pfund 1,50, 1,60 M.
Waldfasse, Pfund 25 Pf.
Gebrautes Korn, Pfund 20 Pf.
Kaffeebohnen, Pfund 60 Pf.
Biskorien, à Paket 5 und 10 Pf.

ff. Defert-Waffeln, Pfund 2,50 M.
Hannoversche Cafés - Mischung, Pfund
1,50 M.

Ruffisch Brot, Pfund 1,60 M.
Colonial-Biscuit mit Schokolade-Guß,
Pfund 1,50 M.

Colonial-Biscuit ohne Schokolade-Guß,
Pfund 1,00 M.

Demilane-Vanille-Biscuit Pfund 1,20 M.
Hausmischung " " 90 Pf.
Kaffeebohnen " " 80 "

Kaffeebohnen-Cafés " " 65 "

Waffeln " " 50 "

Leipzig-Cafés à Paket 30 Pf.
Etwisch " " 25 "

Albert " " 25 "

Reichher " " 10 "

Frühstück " " 10 "

Feine Fruchtwafler à Paket 15 "

Feinbrotbrotter Zwieback à Paket 15 "

Holländischer
Süßkugeln, Pfund 1 M.
Pflastersteine, Pfund 80 Pf.

Heimattfest.

Alle Interessenten für die vom 9. bis 11. Juli cr. geplante
Gewerbliche Ausstellung
bitten Donnerstag, den 10. d. Mis., abends 8 Uhr „Zur
Weintraube“
Der Haupt-Ausschuß.

Jede

sparsame Hausfrau

verwendet heute

Steinbachs

Wasch-Extrakt.

Rote Packung mit den 3 Spaten.
Garantiert reine Fabrikat, macht die Wäsche blendend weiß.

1 Pfund = 20 Pfennige.
Man achte genau auf Firma und Schutzmarke.
F. E. Steinbach, Leipzig.

Konserven

ff. Stangenspargel, ff. Leipziger Allerlei,
ff. Brechspargel, ff. Carotten,
ff. junge feine Erbsen, ff. Spinat,
Schnitt- und Brechbohnen
empfiehlt billig Paul Schwarze,
Zuh. Joh. Kaufhold.

Sauerkohl,
Speisezwiebeln,
Kunsthonig
Türk. Pflaumenmus,
Calif-Pflaumen.
empfiehlt J. G. Glaubig.



Marke A und B
Leberran
Schleckenrollen
empf. Apoth. Kemberg

reichhaltiges Lager

von
Würstchen,

in Dosen à 4, 8 und 24 Paar,
Kümmel-, Knoblauch- und
Schalot- und Salamawurst
fetten Speck
bringe in empfehlende Erinnerung
R. Krausemann.

Gemüsekonserven:

Schnittbohnen, junge Erbsen,
gemischtes Gemüße, Schnitt-
spargel, Stangenspargel
empfiehlt
Cruft Weber.

Zum Waschen

empfeilt
alle Sorten Riegel-Seifen,
weiße und gelbe Faß-Seif.,

Seifenpulver

in 1 Pfd. und 1/2 Pfd. Paketen.
Persil, Soda, Bleich-
soda, Nixblanz

noch zu sehr billigen Preisen
C. G. Pfeil.

Futterfalk

Marke A und B
Knochenpulver - Viehhals - Vieh-
furan - Weidöl - Weilmann
Leinamennel - Futterander
Dreipulver - Braunkohlpulver - Wad-
holderbeeren

Wachholderbeerenpulver usw.
empfiehlt
Wilhelm Becker.

Schöne frische Apfelsinen

empfiehlt billig C. G. Pfeil.
Eine freundliche

Unterwohnung

zum 1. April oder später zu beziehen
Töpferstrasse 1.

Bahnhofsrestaurant

Kemberg.
Sonnabend, den 12. März 1910:

Preis-Stat,

wozu febl. einl. Fritz Grise.

Schützenhaus.

Sonntag, den 13. ds. Mis.
wozu febl. einl. C. Fröhnel.

Nach kurzen schweren Leiden entschlief am Montag
früh 5 1/2 Uhr meine liebe Frau, unsere herzensgute
Mutter
Emilie Heynold,
geb. Ballmann
im 59. Lebensjahr. Dies zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren Ent-
schlafenen,
Frau Christiane Stechan,

drängt es uns, allen denen unsern herzlichsten Dank zu
sagen, welche uns während ihrer langen Krankheit so
hilfreich zur Seite standen und ihr das Geleit zur
letzten Ruhestätte gaben, sowie für die reichen Kranz-
spenden. Insbesondere danken wir auch Herrn Archi-
diakonus Schulze für die trostreichen Worte in der
Kapelle und am Grabe, sowie Herrn Kantor Pade für
den erhebenden Gesang.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.